

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Nr. 41

Denkschrift des Direktors des Allgemeinen Kriegsdepartements Generalmajors Wandel vom 29. November 1911

Eigenhändiges Konzept

I. Die Mitteilungen, welche über den Verlauf der politischen Ereignisse während des letzten Sommers neuerdings in die Öffentlichkeit gedrungen sind, lassen die militärische Lage Deutschlands in wesentlich anderem Lichte erscheinen, als bei Einbringung des letzten Friedenspräsenzgesetzes. Als sicheren Gegner hatten wir damals nur Frankreich zu erwarten. Rußland war allerdings ihm verbündet, doch konnte man nach den Potsdamer Abmachungen vom Herbst 10¹⁾ und in Anbetracht der damaligen militärischen Schwäche Rußlands annehmen, daß es, wenn überhaupt, nur mit halbem Herzen an einem französisch-deutschen Kriege teilnehmen würde. Die Entente mit England schien mehr auf dessen moralische Unterstützung, als auf eine tatsächliche Mitwirkung von Heer und Flotte berechnet. Zog man in Betracht, daß Österreich zweifellos mit voller Kraft zu Deutschland stehen, Italien wenigstens einen gewissen Teil des franz. Heeres fesseln würde, so konnte Deutschland mit Vertrauen einem Kriege entgegensehen. Es war daher durchaus begründet, wenn seine Heeresorganisation als im Wesentlichen ausreichend und nur als in Einzelheiten verbesserungsbedürftig bezeichnet wurde.

Auch heute ist dieser Standpunkt grundsätzlich noch richtig. Aber wir wissen jetzt, daß die Zahl unserer voraussichtlichen Gegner gewachsen, die unserer Bundesgenossen verringert ist. England wird unter allen Umständen an der Seite Frankreichs zu finden sein und es nicht nur mit diplomatischen Notizen, sondern mit starker Land- und Seemacht unterstützen. Daß Rußland mit Energie und riesigen Geldmitteln an der Wiederherstellung seines Heeres arbeitet und, zur Zeit nicht mehr behindert durch die Sorge vor Verwickelungen im fernem Osten, geneigt sein wird, der immer steigenden deutschfeindlichen Stimmung durch tätige Teilnahme am Kriege Ausbruch zu geben, erscheint zweifellos. Italien aber ist durch sein Tripolitanißches Abenteuer so in Anspruch genommen, daß es selbst bei gutem Willen außer Stande sein würde, nennenswerte Kräfte zu einer Bedrohung Frankreichs bereitzustellen. Andererseits wird wahrscheinlich Belgiens Haltung mindestens zeitweise zu einer Abzweigung deutscher Truppen dorthin nötigen und auch die Sicherung gegen Holland solche in Anspruch nehmen. Endlich sei auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Frankreich in fernerer Zukunft eine Stärkung seiner Wehrkraft durch die Einverleibung von Marokko erfahren kann.

Noch eine andere Lehre müssen wir aber aus der Vergangenheit ziehen: daß wir in keinem Augenblick vor einem Kriege sicher sind, unsere Gegner vielmehr ohne Scheu vor seinen die ganze Welt berührenden Folgen ihn uns aufdrängen werden, sei es durch unmittelbare Kriegserklärung, sei es durch eine Form der Herausforderung, die hinzunehmen uns die Ehre verbietet. Im Zusammenhang damit steht die Wandlung, die sich in den maßgebenden Kreisen der frz. Armee hinsichtlich der An-

¹⁾ Am 4. und 5. November 1910 hatte Zar Nikolaus II., begleitet vom russischen Außenminister Sazonow, den deutschen Kaiser in Potsdam besucht. Man vereinbarte gegenseitig, keine Abmachungen mit anderen Staaten einzugehen, die unmittelbar gegen Deutschland oder Rußland gerichtet seien.